

Mit dem Rehruf

Blattjagd – ein Zauberwort, das in diesen Tagen wohl die meisten Jäger beschäftigt. Wann sind nun die besten Blatttage, und zu welcher Tageszeit springen die Rehböcke am besten? Eines dürfte vor allem sicher sein: Für den Jäger hat die hohe Zeit der Rehbrunft bereits viel früher begonnen als für den Gejagten.

Will ein Jäger das Erlebnis der Blattjagd voll ausschöpfen, sollte er bereits Wochen zuvor das Revier auf die für ihn schönsten Sommertage „vorbereiten“. Wir wissen, wie hellhörig das Wild ist. Daher sind sauber gefegte Pirschwege zu den Rufplätzen von großem Nutzen, ja sogar die erste Grundlage für das Gelingen

man den Blatter bereits in der Hand hält.

Am erfolgsversprechendsten ist die Rufjagd natürlich, wenn zur Blattzeit die reifen, begehrten Böcke noch leben. Nimmt man Reviere zum Vergleich, wo die Rufjagd uralte Tradition hat, wird man feststellen, daß hier mit Aufgang der Bockjagd eben bis zur Blattzeit nur abschußnotwendige Jährlinge erlegt werden.

Das Brunftgeschehen wird sich je nach Witterung und Höhenlage des Revieres schon ab Mitte Juli eingespielt haben. Sollen reife Böcke ihre Angebeteten zunächst noch beschlagen, so wird mit der Blattjagd erst in den letzten Juli- und ersten Augusttagen



... geduldig warten, und dann steht „er“, der reife alte Bock, auf einmal da.

Fotos E. Marek

der Rufjagd. Über den Wind zu sprechen erübrigt sich, denn gerade hier liegt die eigene Erfahrung des Jäger, bei welcher Jagdart auch immer.

Welches sind nun die geeignetsten Plätze zum Blatten? Hohe Kanzeln, überhaupt erhöhte Ansitzplätze, wenn diese nicht an einer Hanglage stehen, werden sich bestimmt nicht eignen. Gute Rufstände befinden sich am Boden in Einstandsnahe der Rehe und auch nicht an hellen Freiflächen im Revier. Diese Plätze sollten nach Möglichkeit nicht erst festgelegt werden, wenn

begonnen. Aufgrund der diesjährigen milden Witterung, den dabei beobachteten Verschiebungen einer früheren Entwicklung und Reife bei Pflanzen und Tieren, kann die Brunft heuer auch viel zeitiger stattfinden.

Zur Zeit der Hochbrunft wird mit dem zarten Ton des Schmalrehfieps bei alten, „verliebten“ Böcken nicht viel auszurichten sein. Die Erfahrung vieler zurückliegender Rehbrunften hat vielmehr gezeigt, daß das Angstgeschrei des Kitzes als Patentrezept (wenn man es so nennen



So frei stehend sind die Chancen schlecht. Die hohe Kunst des Blattens bedingt: Am richtigen Ort zur richtigen Zeit und gutem Wind ...

kann) zu sehen ist. Geißen haben ihre Kitze häufig irgendwo abgelegt oder während des Treibens verloren. Mit dem Kitzfiep können die verlorengegangenen Mutterpflichten in Erinnerung gerufen werden, die Geiß macht sich auf die Suche nach ihrem Kitz und bringt zumeist ihren „Pascha“ mit, der seine Angebetete ja nicht aus den Augen verlieren will ...

Die entscheidende Rolle für den Jagderfolg spielt dabei aber auch, das Glück der rechten Stunde zu erwischen. Dann spielt es keine große Rolle ob „dreimal lang“ oder „viermal kurz“ geblattet wird. Wenn am Morgen der Tau zu trocken beginnt und die Schnaken in der Sonne tanzen, habe ich zur Blattzeit alle meine Böcke erlegt und viele Begegnungen im Foto festgehalten.

Bei allen Anstrengungen wissen wir in Wirklichkeit noch viel zu wenig über den Erfolg bei der Blattjagd. Viele Jäger mögen ihr eigenes Patentrezept haben, angefangen bei der Wahl des „Musikinstrumentes“ bis zur Reihenfolge

der daraus abgegebenen, von zärtlich-herzergreifenden bis ängstlich-kreisenden Liebeslauten. Sollen sie ruhig weiter daran festhalten, denn die Blattjagd wird immer von Revier zu Revier verschieden sein und dazu auch individuell vom Jäger selbst abhängen.

Blatten und Warten

Absolute Ruhe während des Angehens zum Blattstand und beim dortigen Ausharren als auch die Auswahl des Rufplatzes führen neben dem nötigen Quentchen Glück letztendlich zum Erfolg. Blatten und warten heißt die Devise, vor allem spärlich umgehen mit dem Blatter, nicht zu früh nach Einnahme des Blattstandes „Musik machen“, die Rufstände weit genug auseinander halten und einem vielleicht in den Wind gesprungenen Bock, der flüchtig wird, nicht hinterherblatten. Vermeidet der Jäger solche Fehlverhalten am Blattstand, besteht keine Gefahr des „Verblattens“ des Revieres. Guten Anblick und Waidmannsheil für die bevorstehenden Ruftage auf den roten Bock!

Erich Marek